



ARTUR KLINOW - Straw Empire

Text von Dr. Christoph Kivelitz im Katalog

LASST UNS 3 HÜTTEN BAUEN

Zeitgenössische Bildende Kunst und Architektur im Dialog, 3. Sep. - 30. Okt. 2005,
Stadtgärtnerei Bonn-Dransdorf.

Beteiligte Künstler/innen: Klaus Bury, Franka Hörnschemeyer, Thomas Klegin, Artur Klinow, Stefan Korschildgen,
Ulrich Kügler / Gunnar Heilmann, Anton Markus Pasing, Rolf Wicker.

Kuratorin: Ingrid Raschke-Stuwe, Vorstand der Elisabeth Montag Stiftung.

Ein Kunstprojekt der Elisabeth Montag Stiftung mit Unterstützung der Stadt Bonn und der Kunststiftung NRW.
Hrsg.: Elisabeth Montag Stiftung, Bonn. Rasch Druckerei und Verlag GmbH & Co KG, Bramsche, 2005.

Aus vergänglichem Material, bevorzugt aus getrocknetem Stroh, schafft Artur Klinow Bauformen und architektonische Versatzstücke, die bestimmte Epochen und einen hiermit verknüpften Bedeutungskanon und Symbolzusammenhang zitieren. Er zielt hierbei auf die Widersprüchlichkeit zwischen einer auf Ewigkeit angelegten abendländischen Kultur und deren Verfall, der zwangsläufig durch die Einwirkung der Witterung eintreten wird. Durch die Aufnahme einer altherwürdigen Tradition reflektiert der Künstler eine Situation des gesellschaftlichen Umbruchs, so wie er sich krisenhaft in seiner Heimat Weißrussland vollzieht, ebenso aber auch - vor dem Hintergrund der Globalisierung - im gesamtgesellschaftlichen Kontext der Länder der Europäischen Gemeinschaft und der Vereinigten Staaten spürbar werden kann. Seine Kunstprojekte wurzeln oftmals im schwarzen Humor und zielen auf eine dezente Umformulierung von rigiden, scheinbar unumstößlichen Wertvorstellungen. In seinem Kunstprojekt „Weltliteratur-Bar“ füllt er beispielsweise Repräsentanten der Weltliteratur als Asche in einer satirischen Aktion in Flaschen ab: Goethe, Nietzsche, Marx, Heidegger, Schlegel oder Freud. Die als „Geistesgrößen“ in ein Pantheon entrückten Schriftsteller und Philosophen werden hier gewissermaßen „eingekocht“, um so auch die Erstarrung und Verfestigung des Begriffs der „Kulturnation“ vor Augen zu führen.

Auf einer erweiterten symbolischen Ebene setzt Artur Klinow sich mit der Problematik von Tod und Vergänglichkeit in einer tragikomischen Weise auseinander. Gleichsam spielerisch erinnert er eine poetisch anmutende Situation des Niedergangs, um mahnend einzuwerfen: „Die Perspektive des Tragischen und Hoffnungslosen wird uns niemals befreien.“ Hoffnungslosigkeit und Endzeitsehnsucht entgegnet er mit der Persiflage: „Der Dämon Angst wird vom Engel des Lachens besiegt.“

Für das Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei inszeniert Artur Klinow eine ortsspezifische „Verkommenheitsromantik“. Er verwandelt das nicht mehr genutzte Areal in eine parkähnliche Anlage mit Ruinenelementen. Hierüber nimmt er Bezug auf die romantische Konzeption der Ruinenlandschaft als

Projektionsraum für persönliche Sehnsüchte und Erinnerungen. Die aus getrocknetem Stroh geformten Architekturelikte, Amphoren und Figuren-Torsi lassen antike Versatzstücke assoziieren und richten so das allmählich verwildernde Grundstück auf persönliche Fantasien und Assoziationen aus. Gleichzeitig verändert sich hierüber auch die Wahrnehmung der noch vorhandenen Gerüstkonstruktionen der Gewächshäuser, die plötzlich ihrerseits eine ästhetische Ausstrahlung gewinnen. Der Betrachter evoziert imaginär eine Gartenbaukultur, die in der heutigen Zeit zwar auf die eher nüchterne Pflege des Stadtraums ausgerichtet ist, aber idealiter durchaus noch in der barocken Tradition der Parklandschaft wurzelt. Über die Verknüpfung antikisierender Zitate und funktional bedingter Strukturen setzt Klinow behutsam eine Bedeutungsverschiebung ins Werk. Vorgefundenes gewinnt eine metaphorische Bedeutung, die die rein funktionale Sichtweise der Gegenwart auf vieldeutige Qualitäten öffnen mag.

Dezent aus einer möglichen Mittelachse des Geländes verschoben, ragt auf einer zentralen Lichtung ein Triumphbogen auf. Die ursprünglich in Reih und Glied angepflanzten, mittlerweile ungebändigt aufwachsenden Koniferen unterstreichen durch den farblichen Kontrast den symbolischen Herrschaftsgestus, der dieser Architektur eingeschrieben bleibt. Allerdings wird dieses Baumotiv der barocken Festarchitektur durch goldene Ketten gerade noch aufrecht gehalten, während ein zweiter Bogen bereits weitestgehend versunken ist. Die mühevoll über einem Gerüst aus Holz und mit Draht in Form gebrachten Strohballen scheinen zwar permanent kurz davor zu stehen, sich wieder in strukturlose Anhäufungen aufzulösen, oder aber, bei unachtsamem Verhalten, in Flammen aufzugehen und in ihrer eigenen Zerstörung eine Vorahnung der Apokalypse zu geben. Doch gerade diese einkalkulierte Bedrohung verschafft uns einen Freiheitsraum, uns über die der Gestalt eingepresste Symbolik von Macht und Stärke hinwegzusetzen und die menschliche Hybris von Ewigkeit und Unsterblichkeit zu relativieren.

In einer zweiten Lichtung schafft Klinow durch weitere Versatzstücke eine fast schon intim anmutende Atmosphäre. Über die hier aufgebauten Dinge - einen Kleiderschrank, eine Amphore und einen umgeworfenen Stuhl - umgrenzt der Künstler einen privaten Raum des meditativen Rückzugs, in dem er auch seinen Respekt vor der Geschichtlichkeit dieser Lokalität und den hier sich offenbarenden Traditionsbezügen zum Ausdruck bringt. Das romantische Thema der Ruinenlandschaft gipfelt hier also nicht in einem pessimistischen Endzeitpanorama. Aus der gesellschaftskritischen Analyse bezieht Artur Klinow vielmehr einen schöpferischen Impuls, der zwar in der Kulturtradition einen Anstoß findet, deren festgelegte Strukturen er jedoch durch die Mittel der Ironie und der Persiflage zu durchbrechen und neu zu definieren vermag.

Legende zum ausgestellten Werk

Straw Empire, Installation aus Stroh, Holz, Bindfaden an verschiedenen Stellen auf dem gesamten Gelände.

Websites

<http://arturklinau.com>

https://de.wikipedia.org/wiki/Artur_Klinau

Anmerkung: Der Name wird auch Artur Klinau oder Artur Klinov geschrieben.